

Präsidenten-Wahl in Frankreich als Weichenstellung für Europa

In weniger als einer Woche findet in Frankreich der zweite Wahlgang der Präsidentschaftswahl statt. Es stehen sich wie 2017 der amtierende Präsident Emmanuel Macron und Herausforderin Marine Le Pen gegenüber. Wie nie zuvor wird dieses Mal die Zukunft oder den Zerfall der Europäischen Union bei den französischen Wahlen entschieden.

Pierre Lévy

Wie im Jahr 2017 belegten Emmanuel Macron und Marine Le Pen in der ersten Runde der französischen Präsidentschaftswahlen die ersten beiden Plätze. Sie werden daher in der zweiten Runde am 24. April gegeneinander antreten.

Damit bestätigt sich ein starker Trend, der sich von Wahl zu Wahl in der politischen Realität Frankreichs verfestigt und dessen erste deutliche Anzeichen beim Referendum 2005 über den Entwurf des EU-Verfassungsvertrags zu erkennen waren: eine sich vertiefende Spaltung zwischen denjenigen, die sich hinter die "globalisierten Eliten", also die besitzenden Klassen, stellen, und der Arbeiterklasse. Diese Spaltung "Block gegen Block" wird nicht verschwinden.

Ob man es nun begrüßt oder bedauert, die "Klassenwahl" ist für diese Wahl besonders charakteristisch. Nicht umsonst wird der derzeitige Herrscher des Élysée-Palastes seit 2017 als "Präsident der Reichen" bezeichnet, ein Pflaster, das ihm sowohl durch den Inhalt seiner Politik als auch durch sein arrogantes und verächtliches Auftreten ständig anhaftet; und die Arbeiter und Angestellten – eben jene, die regelmäßig versucht sind, nicht zur Wahl zu gehen – bilden die großen Bataillone unter den Wählern von Marine Le Pen.

Es ist anzumerken, dass der dritte Mann, Jean-Luc Mélenchon, dank der Verstärkung durch zwei Kategorien zulegen konnte. Erstens, die "gebildeten" urbanisierten Schichten, die im Zentrum der großen Metropolen leben und der Globalisierung gerne aufgeschlossen gegenüberstehen; und zweitens, die – oftmals jungen – Bürger mit Migrationshintergrund, die jedoch keine homogene Kategorie bilden.

Presidential Election in France Sets the Course for Europe

Translated with www.deepl.com (free version)

In less than a week, the second round of the presidential election will take place in France. As in 2017, the incumbent President Emmanuel Macron and challenger Marine Le Pen will face each other. This time, as never before, the future or the disintegration of the European Union will be decided in the French elections.

Pierre Lévy

As in 2017, Emmanuel Macron and Marine Le Pen took the top two places in the first round of the French presidential election. They will therefore face each other in the second round on April 24.

This confirms a strong trend that is becoming entrenched in French political reality from election to election and whose first clear signs were seen in the 2005 referendum on the draft EU Constitutional Treaty: a deepening split between those who back the "globalized elites," i.e., the owning classes, and the working class. This "bloc against bloc" division will not disappear.

Whether one welcomes it or regrets it, the "class vote" is particularly characteristic of this election. It is not for nothing that the current ruler of the Élysée Palace has been called the "president of the rich" since 2017, a label that is constantly attached to him both by the content of his policies and by his arrogant and contemptuous demeanor; and blue- and white-collar workers - the very people who are regularly tempted not to go to the polls - form the large battalions among Marine Le Pen's voters.

It should be noted that the third man, Jean-Luc Mélenchon, was able to make gains thanks to the reinforcement of two categories. First, the "educated" urbanized classes, who live in the center of the large metropolises and like to be open to globalization; and second, the - often young - citizens with an immigrant background, who, however, do not form a homogeneous category.



Marine Le Pen im Wahlkampf

Natürlich werden die detaillierten Studien, die in den nächsten Monaten erscheinen werden, diese Klassenspaltung, die die Wahlplakate des zweiten Wahlgangs kennzeichnet, präzisieren, nuancieren und beleuchten. Aber sie werden sie nicht widerlegen. Um es bildlich auszudrücken: Einerseits werden sich diejenigen, die das "Ende der Welt" befürchten (und den "Planeten retten" wollen), geschlossen um Macron scharen; und andererseits identifizieren sich die Geringverdienenden, die vor allem das "Ende des Monats" (und den Abbau unserer Industrie, insbesondere der Schwerindustrie) befürchten, stark mit seiner Konkurrentin.

Bei einer Rede in Straßburg sagte der noch amtierende Präsident, dass die zweite Runde der Präsidentschaftswahlen ein Referendum über Europa sei. Damit versuchte er, sein Lager zu mobilisieren, d. h. diejenigen, die mehr als alles andere den Zerfall und schließlich den Untergang der Europäischen Union fürchten. Es sind die Letzteren, die weiterhin die alten, von den Fakten widerlegten Psalmen "Europa ist Frieden", "Europa schützt uns" und "Vereint sind wir stärker" herunterbeten.

Damit aber geht der derzeitige Bewohner des Élysée-Palastes ein Risiko ein: Sollte er am 24. April verlieren, müsste er zugeben, dass eine Mehrheit der Franzosen das Prinzip der europäischen Integration aufgeben will. Und selbst wenn er mit einer knappen Mehrheit gewählt würde, müsste er feststellen, dass fast jeder zweite Wähler nicht nur die derzeitige Europäische Union, sondern auch die Idee eines politischen Europa in Frage stellt.

Die Front National (jetzt Rassemblement National) ihrerseits nahm den Austritt aus der EU nie explizit in ihr Programm auf, auch nicht 2017, als der Eindruck vorherrschte, dass dies der Fall sei.



Marine Le Pen in the election campaign

Of course, the detailed studies that will appear in the coming months will clarify, nuance, and illuminate this class divide that characterizes the second ballot election posters. But they will not disprove it. To put it metaphorically: on the one hand, those who fear the "end of the world" (and want to "save the planet") will rally united around Macron; and on the other hand, the low-income, who fear above all the "end of the month" (and the dismantling of our industry, especially heavy industry), will identify strongly with his competitor.

During a speech in Strasbourg, the still incumbent president said that the second round of the presidential elections was a referendum on Europe. With this, he tried to mobilize his camp, i.e. those who fear more than anything else the disintegration and eventual demise of the European Union. It is the latter who continue to chant the old psalms "Europe is peace," "Europe protects us," and "United we are stronger," belied by the facts.

But in doing so, the current occupant of the Élysée Palace is taking a risk: If he were to lose on April 24, he would have to admit that a majority of French people want to abandon the principle of European integration. And even if he were elected with a narrow majority, he would have to acknowledge that almost every second voter questions not only the current European Union, but also the idea of a political Europe.

For its part, the Front National (now Rassemblement National) never explicitly included withdrawal from the EU in its program, even in 2017, when the impression prevailed that this was the case.

Diesmal schüttete ihre Kandidatin im Hinblick auf die aktuelle Kampagne noch mehr Wasser in den Wein. Entweder stimmt sie der (falschen) Selbstverständlichkeit zu, dass eine solche Perspektive die Mehrheit der Wähler abschreckt und unweigerlich zum Scheitern führt, oder sie bleibt selbst davon überzeugt, dass man die EU von innen heraus reformieren kann – eine Illusion, die jedoch regelmäßig durch die Fakten widerlegt wird.

Zur Erinnerung: Ende der 1990er-Jahre waren in den drei Schwergewichten der EU – Großbritannien, Frankreich und Deutschland – gleichzeitig drei sozialistische Premierminister an der Macht. Eine "Sternenkonstellation", dank derer wir die Wunder der EU sehen würden, insbesondere das "soziale Europa". Wir haben gesehen.

Und man kann auch an die Kapitulation des Griechen Alexis Tsipras (antiphrasierend als "radikale Linke" etikettiert) nach nur sechs Monaten an der Spitze der Regierung erinnern – und das aus gutem Grund: Er hatte seinen Willen bekundet, in der Union (und in der Eurozone) zu bleiben, koste es, was es wolle.

Le Pen versprach jedoch, das französische Recht über das europäische Recht zu stellen. Sollte sie gewählt werden und an diesem Prinzip festhalten, würde dies das Ende der europäischen Integration beschleunigen. Die EU hat für ihre Erfinder und Sponsoren nur dann eine Daseinsberechtigung, wenn sie in der Lage ist, diesem oder jenem Land die Beibehaltung eines Kurses aufzuzwingen, der den Interessen der Oligarchie entspricht, oder diesem oder jenem Land zu verbieten, einen politischen Kurs zu wählen, der mit den Interessen der Oligarchie bricht, auch wenn das Volk dies so entschieden hat.

Aus diesem Grund hatte die Entscheidung des polnischen Verfassungsgerichts, das die Überlegenheit des nationalen Rechts bestätigte, in Brüssel einen solchen Zorn ausgelöst – der Fall ist noch nicht abgeschlossen. Dessen Karlsruher Pendant hatte selbst für einen Aufschrei gesorgt, als es (in Bezug auf die Währungsregeln) seine Überlegenheit gegenüber dem Europäischen Gerichtshof bekräftigt hatte. Die Rumänen hatten ebenfalls einen Schritt in diese Richtung gemacht, wenn auch etwas diskreter. All dies sind Schläge, die an den Grundfesten der EU rütteln.

This time, her candidate poured even more water into the wine with regard to the current campaign. Either she agrees with the (false) self-evident fact that such a perspective scares off the majority of voters and inevitably leads to failure, or she herself remains convinced that it is possible to reform the EU from within - an illusion that is, however, regularly contradicted by the facts.

As a reminder, in the late 1990s, three socialist prime ministers were in power at the same time in the three heavyweights of the EU - Great Britain, France and Germany. A "constellation of stars" thanks to which we would see the wonders of the EU, especially the "social Europe." We have seen.

And one can also recall the capitulation of the Greek Alexis Tsipras (antiphrastically labeled as "radical left") after only six months at the helm of government - and for good reason: He had expressed his will to stay in the Union (and in the Eurozone), whatever the cost.

However, Le Pen promised to put French law above European law. If she were elected and held to this principle, it would hasten the end of European integration. For its inventors and sponsors, the EU has a *raison d'être* only if it is able to impose on this or that country the maintenance of a course that corresponds to the interests of the oligarchy, or to prohibit this or that country from choosing a political course that breaks with the interests of the oligarchy, even if the people have so decided.

This is why the decision of the Polish Constitutional Court, which confirmed the superiority of national law, had caused such an outcry in Brussels - the case is still ongoing. The latter's Karlsruhe counterpart had itself caused an outcry when it had reaffirmed (with regard to monetary rules) its superiority over the European Court of Justice. The Romanians had also taken a step in this direction, albeit more discreetly. All these are blows that shake the foundations of the EU.

Wenn ein Land wie Frankreich eine solche Entscheidung auf höchster Ebene träge, deutete alles darauf hin, dass die Union dies nicht überleben würde, möglicherweise kurzfristig. Dann stünde nicht Frankreichs Verbleib in der Union auf dem Spiel, sondern die Existenz der EU selbst, was aus Sicht der Interessen jedes einzelnen Volkes sogar noch besser wäre, weil es den Weg für Kooperationen zwischen freien und souveränen Ländern ebnet würde. Und das sowohl innerhalb des alten Kontinents als auch weltweit.

Hat Le Pen wirklich die Absicht, dies zu tun? Im Grunde geht es nicht darum, was sie denkt oder was sie will, sondern darum, was sie – wenn überhaupt, wider eigenes Wissen – vertritt. Die politische Kaste und die Mainstream-Presse in vielen EU-Ländern, insbesondere in Deutschland, beschuldigen sie, die Union sprengen zu wollen, und bestätigen die Vorstellung, dass dies der Fall wäre, wenn sie gewählt würde. Und das ist der springende Punkt: Ihre Wahl würde höchstwahrscheinlich ein solches Erdbeben auslösen, noch bevor die erste Maßnahme beschlossen ist, dass eine Dynamik des Zerfalls in Gang gesetzt würde. Gemäß einem sehr treffenden Sprichwort: Die Folgen einer Illusion sind niemals illusorisch.

Wie auch immer das Ergebnis am 24. April ausfallen wird, die Zukunft (und der Zerfall) der Europäischen Union wird ein zentrales Thema bleiben.

If a country like France took such a decision at the highest level, everything indicated that the Union would not survive it, possibly in the short term. Then it would not be France's remaining in the Union that would be at stake, but the very existence of the EU, which would be even better from the point of view of each nation's interests, because it would pave the way for cooperation between free and sovereign countries. And this both within the old continent and worldwide.

Does Le Pen really intend to do this? Basically, the issue is not what she thinks or what she wants, but what she represents - if anything, against her own knowledge. The political caste and the mainstream press in many EU countries, especially in Germany, accuse her of wanting to blow up the Union and confirm the idea that this would be the case if she were elected. And that's the point: her election would most likely trigger such an earthquake, even before the first measure is passed, that a dynamic of disintegration would be set in motion. According to a very apt saying: the consequences of an illusion are never illusory.

Whatever the outcome on April 24, the future (and disintegration) of the European Union will remain a central issue.